

Kulhánková, Markéta

**Figuren und Wortspiele in den byzantinischen Bettelgedichten und die Frage der Autorschaft**

*Graeco-Latina Brunensia*. 2011, vol. 16, iss. 1, pp. [29]-39

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/115761>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

MARKÉTA KULHÁNKOVÁ (MASARYK-UNIVERSITÄT)

## FIGUREN UND WORTSPIELE IN DEN BYZANTINISCHEN BETTELGEDICHTEN UND DIE FRAGE DER AUTORSCHAFT\*

*The aim of this paper is to highlight some characteristic features in the use of poetical figures and puns in three corpora of Byzantine begging poems (Theodoros Prodromos, Manganeios Prodromos and Ptochoprodromos, mid-12th century) and to examine whether their analysis would shed light on the question of the authorship of these texts. At the beginning the two types of parallelism (antithesis) are presented — binary and triple —, characteristic not only for begging poetry but for the Byzantine “political verse”, a fifteen-syllable accentual iambic verse in general. The paper continues with the analysis of the differences and similarities in the use of figures among the three collections. In Manganeios Prodromos the very frequent occurrences of paronomasia, figura etymologica and other (pseudo)etymological puns can be observed. Many similarities in the use of figures can be found between the poems of Ptochoprodromika and Manganeios Prodromos. On the other hand, Theodoros Prodromos' literary techniques are more varied and often without parallels in the other two collections. The paper also briefly discusses some hitherto unrecognized lexical and motif parallels between Manganeios Prodromos and the Ptochoprodromika collection.*

**Keywords:** Byzantine Begging Poetry, Poetic Figures, Wordplay, Authorship

Die „prodromische Frage“, also die Frage der Autorschaft der drei Gedichtscorpora, die unter dem Namen des Theodoros Prodromos<sup>1</sup> überliefert

---

\* Der Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts der Masaryk-Universität in Brno „Zentrum für interdisziplinäre Forschung der alten Sprachen und der frühen Phasen der modernen Sprachen“ (MSM 0021622435).

<sup>1</sup> Die so genannten *Ptochoprodromika*: Eideneier, Hans [ed.]. 1991. *Ptochoprodromos*. Köln: Romiosini. Die echten Gedichte Prodromos': Hörandner, Wolfram [ed.]. 1974. *Theodoros Prodromos: Historische Gedichte* (Wiener Byzantinistische Studien XI). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 37–56 (Werkliste). Auf eine Gesamtedition des Werkes des so genannten Manganeios Prodromos wird immer noch gewartet; einige seiner Bettelgedichte finden sich in:

sind, ist offensichtlich noch weit davon entfernt, endgültig beantwortet zu werden. Während die Theorien über den „einen und einzigen Prodomos“<sup>2</sup> überwunden zu sein scheinen und die meisten Fachleute annehmen, dass der so genannte Manganeios Prodomos mit dem bekannten gelehrten Hofdichter Theodoros Prodomos nicht identisch ist,<sup>3</sup> ist die Situation bei den *Ptochoprodromika* nicht mehr so evident. Neben den Ansichten für<sup>4</sup> und gegen die Autorschaft von Theodoros Prodomos<sup>5</sup> und den Theorien über einen sonst unbekanntem Dichter<sup>6</sup> erschien jüngst auch ein Versuch, den Manganeios Prodomos in die Suche nach dem Autor einzubeziehen.<sup>7</sup>

Die Argumente, die in dieser Diskussion verwendet wurden, kann man in drei Gruppen teilen. Erstens sind es biografische Erkenntnisse, die man den Texten selbst entnehmen kann. Dieser Weg der Suche ist allerdings der unsicherste: Die überwiegende Fiktionalität in manchen der Gedichte (vor allem in den *Ptochoprodromika*) ist nämlich offensichtlich, und die dichterische Freiheit spielt ihre Rolle auch in den anderen Texten. Außerdem sind die biografischen Indizien meistens sehr unklar und auf unterschiedliche Weise zu deuten.<sup>8</sup> Inspirativer scheinen die beiden anderen Wege zu sein,

---

Bernardinello, Silvio [ed.]. 1972. *Theodori Prodromi de Manganis*. Padova: Liviana.

- 2 Papadopulos-Kerameus, Athanasios. 1899. „Ἐἷς καὶ μόνος Πρόδρομος.“ *Létopis istoriko-filologičeskago občestva pri Novorossijskom Universitete Odessa*, 7, Vizant. Otd. 4, 387–402. Neuer: Alexiou, Margaret. 1986. „The Poverty of Écriture and the Craft of Writing: Towards a Reappraisal of the Prodomic Poems.“ *Byzantine and Modern Greek Studies*, 10, 1–40. Beaton, Roderick. 1987. „The Rhetoric of Poverty: The Lives and Opinions of Theodore Prodomos.“ *Byzantine and Modern Greek Studies*, 11, 1–28.
- 3 Jeffreys, Michael. 2003. „‘Rhetorical’ texts.“ In Jeffreys, E. [ed.]. *Rhetoric in Byzantium*. Aldershot: Ashgate Variorum, 87–100.
- 4 Kazhdan, Alexander — Franklin, Simon. 1984. „Theodore Prodomus: a reappraisal.“ In Kazhdan, A. *Studies on byzantine literature of the eleventh and twelfth centuries*. Cambridge – Paris: Cambridge Univ. Press, 87–114. Alexiou (1986), Beaton (1987).
- 5 Ein kompromissloser Gegner von Prodomos’ Autorschaft ist Hans Eideneier, zuletzt: Eideneier, Hans. 2007. „Tou Ptochoprodromou.“ In: Hinterberger, M. — Schiffer, E. [eds.]. *Byzantinische Sprachkunst*. Berlin: De Gruyter, 56–76.
- 6 Siehe z.B. Beck, Hans-Georg. 1971. *Geschichte der byzantinischen Volksliteratur*. München: Beck, 104.
- 7 Rhoby, Andreas. 2009. „Verschiedene Bemerkungen zur Sebastokratorissa Eirene und zu Autoren in ihrem Umfeld.“ *Nea Rhome*, 6, 305–336: 329–336.
- 8 Ein bekanntes Beispiel ist eine Stelle von Manganeios Prodomos X (ed. Bernardinello 1972), V. 27–47, wo unter dem Namen Prodomos laut einigen Gelehrten

nämlich die Suche nach sprachlichen<sup>9</sup> und metrischen<sup>10</sup> Übereinstimmungen und Unterschieden. Hier muss man sich aber immer dessen bewusst sein, dass die gefundenen Spezifika der einzelnen Texte durch die gebrauchte Stilebene bedingt sein können und somit nicht eindeutig für oder gegen die Autorschaft eines Dichters zeugen.<sup>11</sup>

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, auf manche betrachtenswerte Spezifika im Gebrauch der rhetorischen Figuren und Wortspiele in den drei Gruppen von Gedichten hinzuweisen. Trotz W. Hörandners Behauptung, dass es unmöglich sei, „irgendwelche Echtheitsfragen mit Hilfe von Stilargumenten zu lösen“,<sup>12</sup> glaube ich, dass die Analyse der rhetorischen Figuren sogar einige interessante Impulse für die Autorendiskussion bringen kann.

Auch bei der Analyse der rhetorischen Figuren muss man natürlich die gebrauchte Sprachebene und gattungsspezifische Merkmale in Betracht ziehen. Bei Theodoros Prodromos, der „es versteht, stets die für die einzelnen Genera — allenfalls auch für die einzelnen Metren — die spezifischen Stilmittel einzusetzen“,<sup>13</sup> nimmt man schon bei cursorischer Lektüre die Unterschiede im Gebrauch der rhetorischen Figuren je nach dem verwendeten Metrum wahr. Weil die anderen „prodromischen“ Texte ausschließlich im politischen Vers verfasst sind, beschränken wir unsere Analyse bei Theodoros Prodromos auch nur auf die im Fünfzehnsilber verfassten Gedichte.

Als ein gemeinsamer Wesenszug der Gedichte im Fünfzehnsilber sind vor allem zwei spezifische Arten von Parallelismus (bzw. Antithese) zu bezeichnen, nämlich der binäre Parallelismus zwischen den zwei Hemisticha:

---

Theodoros Prodromos selbst, laut weiteren sein Vater, oder laut anderen sogar Johannes der Täufer zu verstehen sei. Siehe auch hier unten.

<sup>9</sup> H. Eideneier (1991: 24–26); H. Eideneier (2007: 64–66), jüngst A. Rhoby (2009: 332–335).

<sup>10</sup> W. Hörandner (1967). Hörandner, Wolfram. 1982. „Zur Frage der Metrik früher volkssprachlicher Texte.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 32/3, 375–379. Hörandner, Wolfram. 1993. „Autor oder Genus? Diskussionbeiträge zur ‚Prodromischen Frage‘ aus gegebenem Anlass.“ *Byzantinoslavica*, 54, 314–324. Eideneier, Hans — Eideneier, Niki. 1979. „Zum Fünfzehnsilber der Ptochoprodromika.“ In *Αφιέρωμα στον καθηγητή Λίνο Πολίτη*. Thessalonike, 1–7.

<sup>11</sup> Alexiou, Stylianos. 1987. „Bemerkungen zu den ‚Ptochoprodromika‘.“ In Eideneier, H. [ed.], *Neograeca medii aevi. Text und Ausgabe*. Köln: Romiosini, 19–24. Alexiou, Stylianos [rez.]. 1992. „Hans Eideneier: Ptochoprodromos.“ *Ελληνικά (Hellenika)*, 42, 396–402.

<sup>12</sup> W. Hörandner (1974: 111).

<sup>13</sup> W. Hörandner (1974: 112).

ὁμώνυμε τοῦ γράφοντος, ὁμότροπε τοῦ θείου (Theodoros Prodromos<sup>14</sup> LXXII. 2)

κᾶν που καὶ σχέδος ἔπλεξα, κᾶν στίχον εἰργασάμην (Prodr. LXXII. 16)

ἀλλ' ἔχω πόνον ἄπειρον καὶ θλίψιν βαρυτάτην (Ptochoprodromika<sup>15</sup> I. 16)

τὰ μάρμαρα ἠφανίσθησαν, ὁ πάτος συνεπτώθη,

τὰ κεραμίδια ἐλύθησαν, τὸ στέγος ἐσαπρώθη,

οἱ τοῖχοι καταπίπτουσιν, ἐξεχερσώθη ὁ κῆπος... (Ptoch. I. 76–80)

τὴν εὐνοίαν τετήρηκα, τετέληκα τὸν δρόμον (Manganeios Prodromos<sup>16</sup> I. 14)

τὸ τῶν Χαρίτων κύπελλον, τῶν ἡδονῶν τὸν σκύφον (Mang. V. 16)

und verschiedene Arten des dreifachen Parallelismus — vgl. das Gesetz der Drei, νόμος των τριῶν, des Volksliedes:<sup>17</sup>

Ἵ βέλτιστε γραμματικῶν καὶ μαθητῶν καὶ φίλων (Prodr. LXXII. 1)

ὄθεν καὶ στίχων καὶ σχεδῶν καὶ πεζαιτέρων λόγων (Prodr. LXII. 68)

ἢ χάρισον ἢ πώλησον ἢ δὸς ὅπου κελεύεις (Ptoch. I. 61)

Εἰ δὲ κομπῶσειν ἤθελες καὶ λάβειν καὶ πλανήσειν (Ptoch. I. 106)

εἰς ἡμερον, εἰς ἔγκαρπον, εἰς δένδρον παραδείσου (Mang. V. 94)

ὑπέροφρος, ὑπέρογκος, ἀποτετυφωμένος (Mang. VII. 62).

Diese beiden Figuren tauchen auch im modernen Volkslied häufig auf, und Beispiele dafür finden wir auch in den mittelalterlichen Texten, die der Volksdichtung nahe stehen. Diese Figuren kann man wohl als ein allgemeines Merkmal vieler byzantinischer Fünfzehnsilber annehmen, welches ihre Nähe zur Folklore betont.<sup>18</sup>

Konzentrieren wir uns jetzt aber auf die Art und Weise des Gebrauchs der rhetorischen Figuren, die die einzelnen Corpora von den anderen unterscheidet.

<sup>14</sup> Im Weiteren: Prodr.

<sup>15</sup> Im Weiteren: Ptoch.

<sup>16</sup> Im Weiteren: Mang.

<sup>17</sup> Siehe Beaton, Roderick. 1980. *Folk Poetry of Modern Greece*. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 45–46. Vgl. auch Jakobson, Roman. 1981. „Grammatical Parallelism and its Russian Facet.“ In *Selected Writings*, III, 98–135 (zum ersten Mal veröffentlicht in: *Language*, 40, 1966).

<sup>18</sup> Vgl. Kulhánková, Markéta. 2010. „Die byzantinische Betteldichtung: Verbindung des Klassischen mit dem Volkstümlichen.“ In Rhoby, A. — Schiffer, E. [eds.]. *Imitatio — Aemulatio — Variatio*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 175–180: 176–178.

### Theodoros Prodromos

Es gibt eigentlich nur ein typisches Bettelgedicht von Theodoros Prodromos im Fünfzehnsilber, und zwar das Gedicht an Theodoros Stytiotes,<sup>19</sup> welches durch seine enge Verbindung mit dem so genannten *Majuri-Gedicht* bekannt ist.<sup>20</sup> Viele seiner anderen Gedichte umfassen aber eine Bitte um finanzielle Hilfe oder Fürsprache, wie z.B. das Ioannes Komnenos gewidmete Gedicht Nummer XV. Wenn wir den Gebrauch der rhetorischen Figuren in den knapp 200 Versen dieser zwei Gedichte erforschen, können wir Hörändners allgemeiner Wertung<sup>21</sup> zustimmen: Prodromos benutzt eine bunte Palette an Figuren und wir finden alle, die Hörändner als die häufigsten bezeichnet: Anapher, Paronomasie, Polyphton, Homoioteleuton und Alliteration. Außerdem stoßen wir auf Chiasmus, Homoiophton oder *Figura etymologica*.

Das XV. Gedicht kann uns überdies als ein Beispiel für Prodromos' Neigung zu formalen Spielereien dienen: dieses Gedicht, anlässlich des zehnten Feldzuges des Ioannes Komnenos gegen die Türken verfasst, besteht somit — wie anders? — aus zehn Dekasticha. Ähnlicherweise verfasst Prodromos z.B. ein Gedicht über dasselbe Thema in verschiedenen Metren.<sup>22</sup> Solchen formalen „Spielereien“ (die aber immer einer Funktion dienen) begegnet man bei Manganeios, der alle Gedichte einfach im politischen Vers schreibt (zumindest was die *ἀδελοφᾶτον*-Gedichte betrifft), oder sogar bei Ptochoprodromos nicht.

### Manganeios Prodromos

Von den *ἀδελοφᾶτον*-Gedichten des Manganeios Prodromos habe ich für die Analyse der Figuren — mehr oder weniger stichprobenweise — die Gedichte I, V und X (nach Bernardinello's Ausgabe) gewählt. Auch dieser anonyme Autor war sicherlich ausführlich in der Rhetorik geschult und bediente sich mit Sicherheit all der üblichen Figuren, die uns auch bei

<sup>19</sup> Ed. Hörändner, W. (1974), Nr. LXXI. Prodromos' anderes Bettelgedicht, das berühmte Poem an Anna Komnena (Nr. XXXVIII), ist jedoch für unsere Analyse nicht geeignet, weil es in Hexametern verfasst wurde.

<sup>20</sup> Majuri, A. [ed.] 1919. „Una nuova poesia di Theodoro Prodromo in greco volgare.“ *Byzantinische Zeitschrift*, 23, 397–407. Zu der Verbindung: W. Hörändner (1974: 65–67), H. Eideneier (1991: 34–37), W. Hörändner (1993).

<sup>21</sup> W. Hörändner (1974: 111–113).

<sup>22</sup> Nr. LVI, W. Hörändner [ed.] (1974: 461–466).

Theodoros Prodromos begegnen. Doch in seinen Gedichten bemerken wir eine starke Neigung zu zweien davon, und zwar zu verschiedenen Arten der Paronomasie und der Figura etymologica.

Wenn wir die Arbeit mit etymologischen Figuren und Tonähnlichkeit z.B. im X. Gedicht beobachten, finden wir alle bei Manganeios beliebten Figuren: Es kommen klassische etymologische Figuren, also etwa die Wiederholung der Wurzel, vor (7 Mal), häufig sind auch die Wiederholung desselben Präfixes (6 Mal), Polyptoton (2 Mal) und Paronomasie, also das Spiel mit dem Einklang der Wörter, die keine etymologische Verwandtschaft verbindet (2 Mal). Für die interessante Bedeutungsspanne, die durch die letzte Figur aufgebaut wird, können wir jedoch bessere Beispiele in den anderen Gedichten finden:

*δέσποινα χριστομίμητε, ψυχή συμπαθεστάτη  
καὶ ψυχή περιθάλλουσα νεκρωτικῆς ἐνδείας (I. 3–4)  
οὐκ ἀπαιτῶ τίνα τρυφήν, ἀλλὰ τροφήν ἀρκοῦσαν (I. 52)  
καὶ τὴν φθορὰν καὶ τὴν φορὰν τὴν ἐπὶ τὸ τρυχοῦσθαι (IV. 48)  
ὁτοῖς ὑπὸ τὴν χεῖρά σου τὸ χαῖρε πρυτανεύων (III. 28)  
καὶ τόπον εἶχε παρ' αὐτῶ καὶ τόπον κατηγοροῦ (VII. 40).*

Wie bereits erwähnt, können etymologische Figur und Paronomasie natürlich ebenso bei Theodoros Prodromos gefunden werden und — in viel geringerem Maße — auch in den *Ptochoprodromika*. So markant und dermaßen häufig verwendet werden sie aber nur bei Manganeios Prodromos, und deshalb können wir diese Figuren wohl als ein besonderes Merkmal seines Stils bezeichnen. Man kann sagen, dass Manganeios Prodromos in ihrem Gebrauch eine wirkliche Meisterschaft erreicht hat. Auch bei Theodoros Prodromos findet man nicht selten Gedichte, in denen eine rhetorische Figur überwiegt,<sup>23</sup> es geht aber um einzelne Gedichte und um verschiedene Figuren, immer mit einem speziellen Ziel gebraucht, und nicht um eine allgemeine Neigung, wie wir sie bei Manganeios Prodromos feststellen.

Am Rande möchte ich bei dieser Gelegenheit auf eine meines Erachtens interessante intertextuelle Einzelheit aufmerksam machen: Das X. Gedicht des Manganeios Prodromos wurde zum Gegenstand vieler Diskussionen im Zusammenhang mit der Autorenfrage wegen der Erwähnung des Namens Prodromos im Vers 27 und dann noch einmal im Vers 47. Die Gegner der Identifizierung des Dichters mit Theodoros Prodromos haben diese Stelle als ein klares Argument gegen seine Autorschaft angesehen,<sup>24</sup> während ihre

<sup>23</sup> Z. B. Ged. Nr. LXXIX (Anapher), LXXII oder XLVIII (Polyptoton).

<sup>24</sup> Zum ersten Mal bei Neumann, Carl. 1888. *Griechische Geschichtsschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert*. Leipzig: Dunckler & Humblot, 46. Am Neueren Hörandner, Wolfram. 1967. „Theodoros Prodromos und die Ge-

Anhänger andere Wege der Interpretation gesucht haben: es handle sich hier um den Vater des Theodoros Prodromos<sup>25</sup> oder um Johannes den Täufer.<sup>26</sup> Der Anklang an den Täufer ist allerdings offensichtlich und unbestritten,<sup>27</sup> was aber auf keinen Fall ausschließt, dass mit dieser Reminiszenz gleichzeitig Theodoros Prodromos gemeint ist, der in seinen Gedichten tatsächlich häufiger eine Parallele zwischen sich selbst und dem Täufer geschaffen hat.<sup>28</sup> Meiner Meinung nach gibt es ein bisschen weiter unten sogar einen Anklang auf Theodoros Prodromos selbst, und zwar wird dort, wo „Prodromos“ im Gedicht spricht, eine Figur mit den Verben *έτοιμάζω* und *εὐτρέπιζω* aus Prodromos' XV. Gedicht wiederholt:

Mang. X. 34–35:

*έτοιμάσον, όμότεχνε, τὰ σκεύη τῆς έξόδου,  
εὐτρέπισον τοὺς πόδας σου κρηπίσι στερροτέραις.*

Prodr. XV. 21–25:

*Έτοιμάζε σου, βάρβαρε, και πάλιν τὸν ἀγχένα  
τῆ σπάθῃ τῆ Κομνηνικῆ δεινὸν ἠκονημένη·  
εὐτρέπιζε τὰ νῶτα σου τοῖς βέλεσι και πάλιν,  
έτοιμάζε τὰ στέρνα σου τοῖς δόρασι και πάλιν,  
εὐτρέπιζε τὰ τέκνα σου και τὰ σκυλάκιά σου.*

Diese zwei Stellen deuten darauf hin, dass dieses Gedicht eine Art Ehrerweisung des Manganeios an Theodoros Prodromos darstellt.

### Ptochoprodromos

Über den Mischstil dieser Gedichte wurde viel geschrieben und diskutiert.<sup>29</sup> Allgemein und kurz kann gesagt werden, dass die Gedichte aus

---

dichtsammlung des Cod. Marc. XI 22.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft*, 16, 91–106. Hörandner, Wolfram. 1975. „Marginalien zum ‚Manganeios Prodromos‘.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 24, 95–106.

25 A. Kazhdan — S. Franklin (1984: 88–89).

26 R. Beaton (1987: 17–20).

27 Vgl. auch die Verse 31 und 41, siehe L 3,9 (= Mt 3,10).

28 Vgl. Ged. Nr. II 98, XI. 50, XVII. 393, XXXIII.a 13–14. Siehe dazu auch Kulháňková, Markéta. 2010. „Vaganten in Byzanz, Prodromoi im Westen.“ *Byzantinoslavica*, 68, 241–256: 246–247.

29 Vgl. H. Eideneier (1991: 26–27), S. Alexiou (1987), Horrocks, Geoffrey. 1997. *Greek: A History of the Language and its Speakers*. London – New York: Longman, 266–270. Hinterberger, Martin. 2006. „How should we define vernacular literature?“ <http://www.mml.cam.ac.uk/greek/grammarofmedievalgreek/unlocking/pdf/Hinterberger.pdf> [zit. 11. 8. 2011].

Teilen niedrigerer und solchen höherer Stilebene bestehen, wobei sich die Forscher bei keiner davon einig sind, um welche Sprache es sich eigentlich handelt. Die niedrigere Ebene, die in den Erzählpassagen verwendet wird, wird als zeitgenössische Umgangssprache von Konstantinopel, als eine Kombination von niedrigeren und höheren Elementen,<sup>30</sup> bzw. als eine künstliche Koine der Dichtersänger<sup>31</sup> bezeichnet. In der höheren Stilebene wurden meistens die Einleitungs- und Endpartien geschrieben, aber auch einzelne kürzere Passagen innerhalb der Texte, in denen sich der Sprecher an den Mäzen wendet. Hier sind sich die Fachleute wiederum nicht einig, ob es sich dabei um einen misslungenen Versuch handelt, in der Hochsprache zu schreiben, oder vielleicht um eine Parodie auf die hochsprachliche Hofpoesie, oder ob die Gegensätzlichkeiten in den Texten auf die schlechte Überlieferung zurückzuführen sind.

Bei einer achtsameren Lektüre der Prooimia und der abschließenden Stellen nimmt man bedeutsame Unterschiede zwischen den vier Gedichten der *Ptochoprodromika* wahr. Das Prooimion und die Endverse des I. Gedichtes sind sehr kurz und wir entdecken darin nicht viele rhetorische Figuren.<sup>32</sup> Den Anfang und das Ende des II. Gedichtes kann man überhaupt nicht als wirklich hochsprachlich bezeichnen, es handelt sich vielleicht nicht einmal um den Versuch, hochsprachlich zu schreiben (vgl. vor allem das häufige Vorkommen der Partikel *να* oder der Kopula *ἐνι*). Dagegen sind die Prooimia zum III. und IV. Gedicht hochsprachlich, oder — genauer gesagt — sie gehören der mittleren Sprachebene an, genauso wie die Bettelgedichte des Theodoros Prodromos und des Manganeios Prodromos im Fünfzehnsilber (unabhängig von einigen Verständnis- oder Interpretationsschwierigkeiten<sup>33</sup>).

Was die rhetorischen Figuren betrifft, begegnen wir an den „volkssprachlichen“ Stellen zumeist den beiden Typen von Parallelismus, die wir oben als typisch für Fünfzehnsilber bezeichnet haben. Sehr oft kommt auch die Anapher vor, die aber in diesen Versen oftmals gerade mit dem Parallelismus verbunden ist, oder es handelt sich um eine Anapher mit dem Bindewort *καί*, welches eher als ein Mittel der Gliederung des vorgetragenen

<sup>30</sup> G. Horrocks (1997).

<sup>31</sup> H. Eideneier (1991: 24–27), H. Eideneier (2007: 64–66).

<sup>32</sup> Das hochsprachliche Prooimion endet spätestens mit dem Vers 25 und nicht mit dem Vers 41, wie Eideneiers Gliederung des Textes andeutet.

<sup>33</sup> Vgl. Reinsch, Diether Roderich. 2001. „Zu den Prooimia von (Ptocho-)Prodromos III und IV.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 51, 215–223.

Textes dient<sup>34</sup> denn als eine echte rhetorische Figur. Andere Figuren sind an diesen Stellen eher selten.

Ein Mittel des Worthumors, welches nur in den *Ptochoprodromika* auftaucht, sind die amüsanten *ad hoc* gebildeten langen Komposita, die etwa an Aristophanes oder Konstantinos Rhodios (9./10. Jh.) erinnern, z. B. *πρωτοκουρκουσουρά* (I. 211), *σελινοπρασορέπανα* (II. 40), *καμαροτριχάρης* (III. 71) oder *σαλοκρανιοκέφαλος* (III. 111). Es geht hier gewiss um ein weiteres volkssprachliches Mittel — solche paradox tönenden Wörter kommen seit der antiken Epoche in griechischen Texten vor, die nahe der Umgangssprache stehen (nicht nur bei dem erwähnten Aristophanes, aber auch in frühchristlichen Texten, im Volkslied,<sup>35</sup> unter den Autoren des 12. Jhs. z. B. bei Konstantinos Manasses, dessen Griechisch offenkundig auch von der Umgangssprache beeinflusst wurde, oder später in den volkssprachlichen Romanen des 14. und 15. Jhs.).

Auf der anderen Seite entdecken wir in den Prooimien des III. und IV. Gedichts der *Ptochoprodromika* eine Mannigfaltigkeit der Figuren, die sich dem Usus der Fünfzehnsilber des Theodoros Prodromos oder des Manganeios Prodromos annähert: Alliterationen, Anaphern, Homoioptota und besonders oft auch verschiedene Arten von Paronomasie und Figura etymologica. Vor allem im Prooimion des III. Gedichtes sind solche Figuren genauso häufig wie in den Bettelgedichten des Manganeios Prodromos (man findet hier: zwei Übereinstimmungen in Präfixen, zehn etymologische Figuren, dreimal Polypoton und zweimal Paronomasie). Wir finden Verbindungen, die an Manganeios erinnern, aber in allen vier Gedichten, sowohl an den hochsprachlichen als auch an den volkssprachlichen Stellen. Einige Beispiele für derlei etymologische Spiele und Paronomasien sind:

*προβλήματα προβάλλουσα* (I. 24)

*καὶ δώροις καὶ χαρίσμασι τὴν ἄπληστον ἐμπλήσης* (I. 271)

*Ἀλλὰ τὰ μέτρα ποῦ ὠφέλοῦν τὴν ἄμετρόν μου πείναν;* (III. 137)

*πόσα νὰ γράψω καὶ νὰ εἰπῶ, πόσα νὰ λαρυγγίσω,*

*νὰ τῶχῳ μου τοῦ λάρυγγος τῆς ἄκρας θεραπείας;* (III. 143–144)

*σκῆπτρα κρατῆσαι κραταιῶς γῆς πάσης καὶ θαλάσσης* (III. 221)

<sup>34</sup> Eideneier, Hans. 1989. „Καί als Auftakt zur (rhythmischen) Phrase.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*, 39, 179–200, zu den dichterischen Texten siehe vor allem S. 188. Siehe auch Eideneier, Hans. 2005. „Die Kalliupolitis-Metaphrase des Neuen Testaments aus dem Jahre 1638 im Kontext der Auftaktpartikel καί.“ In Kolditz, S. [ed.]. *Geschehenes und Geschriebenes*. Leipzig: Eudora, 299–307.

<sup>35</sup> Siehe Dostálová, Růžena. 2007. „Ein Klagegedicht über die verlorene Schönheit des Verstorbenen in der apokryphen Sedrachapokalypse.“ In Hinterberger, M. — Schiffer, E. [eds.]. *Byzantinische Sprachkunst*. Berlin: De Gruyter, 49–55: 54.

*τάρταρον τὸν τουρτουρισμόν, τὸν τουρτουρίζω τώρα* (III. 230)  
*καὶ μοναχὸς τῶν εὐτελῶν, τῶν κατευτελισμένων* (IV 26).<sup>36</sup>

Nur der Vollständigkeit halber sei hier kurz auch das sog. V. Gedicht der *Ptochoprodromika* oder *Majuris-Gedicht* abgehandelt. Wegen der geringen Zahl der Verse dieses Gedichtes (66) lassen sich leider keine wirklich überzeugenden Ergebnisse festhalten. Wir finden ein paar markante Anaphern, an wenigen Stellen des Gedichtes kann die Wiederholung der Anfangskonsonanten bewusste Alliteration sein, einmal kommt ein Polysyndeton vor und zweimal sogar wieder ein (pseudo)etymologisches Spiel im Stil des Manganeios Prodromos: *ἀλλ' οὐχὶ Πρόδρομον δεινὸν ἐκ τοῦς ἀγριοπροδρόμους* (51), *ἄδε ἔχω τὸ κεφάλιν μου καὶ ἀποκεφάλισόν με* (62).

### Schluss

Die vorliegende Analyse der rhetorischen Figuren der byzantinischen Bettelgedichte kann etwa folgendermaßen zusammengefasst werden:

1. Das allgemeine Stilmittel der byzantinischen Gedichte in Fünfezhnsilbern — und nicht nur der Bettelgedichte — sind zwei spezielle Typen von Parallelismus bzw. Antithese, binär und dreifach. Diese Figuren tragen zur spezifischen Stimmung der Gedichte bei.
2. In den Gedichten des Manganeios Prodromos besteht eine starke Neigung zu verschiedenen Arten der Paronomasie und zur etymologischen Figur.
3. Im X. Gedicht des Manganeios Prodromos liegt ein intertextueller Dialog mit Theodoros Prodromos vor.
4. Was die *Ptochoprodromika* betrifft, stellten wir Unterschiede im Gebrauch der rhetorischen Figuren zwischen den hochsprachlichen und volkssprachlichen Stellen, aber auch zwischen den Prooimien und Endversen der einzelnen Gedichte untereinander fest.
5. Vor allem an den hochsprachlichen Stellen des III. und IV. Gedichtes der *Ptochoprodromika*, aber auch anderswo im ganzen Corpus beobachten wir ähnliche Paronomasien und etymologische Figuren wie bei Manganeios Prodromos. Zusammen mit den wörtlichen Übereinstimmungen,

<sup>36</sup> Das Adjektiv *εὐτελής* gehört zu den Wortarten, die Manganeios Prodromos ziemlich oft benutzt (vgl. z. B. Mang. I. 1, VI. 302, VII. 1), während es in den „historischen Gedichten“ des Theodoros Prodromos kein einziges Mal vorkommt (nach der elektronischen Datenbank des *TLG*).

auf die vor kurzem Andreas Rhoby aufmerksam gemacht hat,<sup>37</sup> deutet dies darauf hin, dass der Vorschlag, den Manganaios Prodromos in die Autorenfrage der Ptochoprodromika einzubeziehen, durchaus plausibel ist. Die angekündigte Gesamtedition des Werkes des Manganaios Prodromos,<sup>38</sup> mit der auch elektronische Untersuchung und Komparation der beiden Corpora ermöglicht werden, wird aber auch im Allgemeinen zu Klärung dieser Angelegenheit beitragen.

<sup>37</sup> A. Rhoby (2010: 332–334). Bemerkenswert sind aber auch verschiedene motivische Parallelen. Vgl. z.B. die Beschreibung des erbärmlichen Zustandes des Hauses des Ptochoprodromos (Ptoch. I. 76–83) mit der metaphorischen Schilderung des gebrechlichen Körpers des Manganaios Prodromos (Mang. I. 48–50, IV. 90–96), oder die selbstbewussten Mahnungen, dass der Tod des Dichters die größte Tragödie für den Mäzen darstellen würde (Ptoch. I. 273–274, Mang. IV. 56–59). Als intertextueller Dialog kann womöglich auch Ptoch. I. 16–22 angenommen werden: Während Manganaios öfters seine Gesundheitsprobleme aufzählt (I. 15–23, XI. 15–21, aber auch anderswo), werden hier die Krankheiten aufgezählt, an denen der Dichter *nicht* leidet. Als letztes Beispiel für solche Übereinstimmungen zwischen Manganaios und Ptochoprodromos seien hier zwei wörtliche Parallelen zwischen Mang. IX. 63 (*καὶ ῥῦσαι με τοῦ σκόληκος τῆς συνεχῶς φροντίδος*) und Ptoch. III. erwähnt: 228–229: *σκόληκα τὸν ἀκοίμητον κέκτημαι τὴν πενίαν*, [vgl. Mc 9,48] / *ἤτις μὲ τρώγει πάντοτε καὶ καταδαπανᾷ με*; 284: *ῥῦσαι με τῆς στερήσεως, ῥῦσαι με τῆς πενίας*.

<sup>38</sup> Von Elizabeth und Michael Jeffreys.

